



Eleganter Dialog: Carla Linné vom Ensemble Phaeton auf der Bühne des Kreisgymnasiums.

FOTO: F. GONTEK

Reigen höfischer Tänze

Haller Bach-Tage: »Musik von Lully bis Bach« wagt vielgestaltige Schritte in vergangene Zeiten und ist ein Orchesterkonzert für Ohren und Augen

VON CHRISTOPH GUDDORF

■ **Halle.** Die Plätze in der Aula des Kreisgymnasiums waren bedauerlicherweise nicht einmal zu einem Dreiviertel besetzt – und das, obwohl sich Martin Rieker, das Ensemble Aperto und die beiden in zweierlei Gestalt agierenden Musikerinnen Carla Linné (Violine) und Sayaka Namizuka (Cembalo) auf die Fahnen geschrieben hatten, ihr Ohren- und Augenmerk auf authentisch-reizvolle Art auf die enge höfische Verbindung von Musik und Tanz in der Barockzeit zu richten.

Eingeleitet von der 1. Orchestersuite Bachs, wird der Reigen historisch-höfischer Tänze weitestgehend französischer Prägung weit geöffnet. Doch das barocke Bouquet wird weit gesteckt: Quasi als »Ballet des Fragments« sind etwa Tänze aus verschiedensten (Ballett-)Opern von André Campra, Jean-Baptiste Lully, Henry Purcell und Jean-Philippe Rameau zu zwei län-

geren Tanzsuiten zusammengefügt. In denen bewegen sich Linné und Namizuka als Ensemble Phaeton mal solistisch, das anderen Mal im Duett als auf die Bühne tretende Tänzerinnen nach originalen Choreografien und in klischeehaft asiatisch angehauchten Kostümen. Zum Auftritt gehören systematische Schrittkombination samt eleganten Fuß-, Arm- oder Handdrehungen und gefälligem Neigen des Kopfes.

In der Forlana, einem Werbetanz aus der italienischen Provinz Friaul, wird dies zu einem gegenseitigen Umgarnen, der rhythmisch anspruchsvoll eingesetzte Schellenkranz so auch schon mal zum Objekt der Begierde und Neckerei. In der zweiten Tanzsuite wird auf teils pantomimische Weise auch optisch dem »Karneval von Venedig« gehuldigt: Linné und Namizuka spielen hier auch auf das stolz-aufgeblasene Wesen des theatralischen Tanzes Loure an, dem anschließend das Spiel auf einer

zweisaitigen Geige (Linné) subtil Paroli geboten wird.

Melancholisch-zart berühren auch die Variationen über die englische Melodie »Flow my Tears« (Blockflöte: Annette Berryman), die als Überleitung zur Tanzsuite dienen.



Doch auch das burleske Element hat seinen Platz – in Telemanns »Don Quichotte-Suite«. Hier erwacht der traurig-tumbe Titelheld eher ruppig, sein Kampf mit den Windmühlen und seine Liebesufer erscheinen deutlich

hörbar aussichtslos, der Galopp des Gauls Rosinante wiederum kann komischerweise mit dem des Esels – zuvor ist bereits mittels Glissandi sein Wiehern zu vernehmen – nicht mithalten.

Einem Galopp gleicht auch das Allegro aus Vivaldis Flautino-Konzert: Hier spielt Annette Berryman sich und das Orchester in ein atemberaubendes Tempo, das den vor allem im ersten Teil ein wenig zu lang geratenen Tanzsuiten virtuose Kurzweil entgegengesetzt. Wie auch zuletzt Marin Marais' »Folies d'Espagne«, bei denen die von Linné und Namizuka zunehmend artistisch eingebrachten Kastagnetten nicht fehlen dürfen.

Leichthändig agieren zu meist auch Rieker und Aperto, wenngleich sie es stellenweise zu leicht nehmen und somit an letzter Präzision und Konsequenz mangeln lassen. Aber das tut diesem vielgestaltig inspirierenden Konzertabend keinen wirklichen Abbruch.